

„Der Herr schützt die Fremdlinge.“

(Psalm 146,9)

Schädliche Einflüsse

„Als er (Salomo) alt war, neigten seine Frauen sein Herz fremden Göttern zu...“ (1. Könige 11,4). Gott war Salomo zweimal erschienen (1. Könige 3,5; 9,2). Er hatte Freude an diesem König, der wie sein Vater David selbstlos war und ein reines Herz hatte. Salomo wollte Gott dienen und war mit einer so großen Weisheit ausgestattet, dass man in schwierigen Fällen seinen Rat suchte (1. Könige 3,16-28). Auch die Königin von Saba reiste zu ihm, um von ihm zu lernen (1. Könige 10). Lange Zeit war er treu in Gottes Wegen. Sein Liebesleben allerdings lag außerhalb der Norm, die für die Israeliten galt. Könige und Wohlhabende leisteten sich des Öfteren mehrere Frauen, gewissermaßen als Statussymbol.

Während König David israelische Frauen hatte (2. Samuel 3,1-5; 2. Samuel 5,13), brachte Salomo es auf 700 Hauptfrauen und 300 Nebenfrauen, die aus etlichen Ländern stammten. An ihnen hing er mit Liebe (1. Könige 11,2). Seine Ehen und Konkubinate hatten eine politische Komponente. Indem er mit jedem wichtigen ausländischen Herrscherhaus verschwägert war, betrieb er eine Bündnispolitik, die ihm Frieden und Handelsaustausch sicherte. Durch die Heirat mit der Tochter Pharaos (1. Könige 3,1) war die gute Beziehung zu Ägypten gewährleistet. Ähnlich verhielt es sich mit den Königshäusern von Moab, Ammon, Edom, Sidon und der Hethiter (1. Könige 11,1).

Salomo missachtete Gottes Weisung, diese Völker zu meiden und sich mit ihnen nicht zu verbünden oder zu verschwägern (1. Könige 11,2). Die Absicht dieses Verbotes war, Israel vor dem Eindringen fremder Kulte zu schützen. Den Frauen gestattete er sogar, Tempel für ihre jeweiligen Gottheiten zu bauen, und duldete Götzenpriester, die ihnen ein religiöses Heimatgefühl gaben. Salomos Absicht war es leider nie gewesen, diese

Frauen zum Glauben an den lebendigen Gott, nämlich den Gott Israels, zu bringen. In falsch verstandener Toleranz erlaubte er, was Gott verboten hatte. Ja, er selbst wurde zum Götzendiener und baute den fremden Göttern Stätten der Verehrung (1. Könige 11,5-8). Salomo war zum Polytheisten geworden.

Die „fremden Frauen“, die Salomo von Gott abbrachten, waren נשִׁים נכְּרִיּוֹת (naschim nochrijot). Die Worte נכר (nechar) und נכרי (nochri) bezeichnen etwas Fremdartiges, Ausländisches. Fast immer handelt es sich dabei um Menschen oder Mächte, die die Erwählung Israels und seine Identität als Gottesvolk ablehnen und ihm schaden wollen. Von solchen Einflüssen sollte Israel sich fernhalten, damit es rein blieb für Gott. Denn diese Fremden wollten ihre Denkart und ihre Religion nicht aufgeben, sondern sie nach Israel importieren und das Volk zum Abfall von Gott bringen. Salomo, der Gesalbte Gottes, war zum Handlanger gottfeindlicher Mächte geworden.

Einige hundert Jahre später sahen Esra und Nehemia eine ähnliche Gefahr und nötigten das Volk, sich von heidnischen Frauen zu trennen und sie zurückzuschicken (Nehemia 13,23ff, Esra 10,2.3.10.14.17-19.44). Anscheinend erinnerte man sich an Salomos Fehlverhalten und wollte solche Zustände nicht wieder einreißen lassen. Auch hier handelt es sich um ausländische Frauen, mit denen Israeliten sich nicht einlassen durften, um eine Religionsvermischung zu vermeiden.

Willkommene Fremdlinge

Das biblische Israel war keineswegs fremdenfeindlich, sondern hatte ein großzügiges Gastrecht. Die Erfahrung, selbst mehrere Jahrhunderte in einem fremden Land (Ägypten) gelebt zu haben, führte dazu, dass Fremde gut behandelt wurden. Hierfür gibt es zahlreiche Vorschrif-

ten in der Bibel. Auch in den Zehn Geboten wird der Fremdling erwähnt.

Der Fremde war ein גר (ger), also ein Schutzbürger, bzw. ein תושב (toschab), ein Beisasse. Beim „ger“ handelt es sich um einen Zugezogenen, der im Land weilt und auch Geschäfte treibt. Seine rechtliche Stellung ist höher als die eines Gastes. Er ordnet sich dem Recht des Gastlandes unter und respektiert alle Vorschriften. Er ist geschützt und hat viele Rechte. Am religiösen Leben kann er bedingt teilnehmen. Wenn er zum jüdischen Glauben übertreten will, lässt er sich beschneiden und erlangt damit das Bürgerrecht in Israel. Die Regeln für den תושב (toschab), den Beisassen, ähneln denen, die für den Fremdling gelten (2. Mose 12,45; 4. Mose 35,15). Vermutlich bezeichnet תושב (toschab), Beisasse, „unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt denselben Mann, der nach seinem rechtlichen Status גר (ger) - Fremdling - heißt, der also ohne Grundbesitz bei einem israelischen Vollbürger untergekommen ist“ (Elliger, Handbuch zum Alten Testament, I/4, 293f.).

Abraham lebte als Fremdling in Gerar (1. Mose 20,1). Mose war ein Fremdling im Lande Midian (Apostelgeschichte 7,29; 2. Mose 2,15). Dort heiratete er Zippora.

Zu biblischen Zeiten gab es in vielen Völkern Wanderungsbewegungen, oft bedingt durch Kriege oder Hungersnöte. So kam Jakob mit seiner Familie nach Ägypten (1. Mose 46,1-7). Elia ließ sich am Bach Krit nieder und wurde durch Raben versorgt (1. Könige 17). Auf Geheiß des Propheten Elisa zieht eine Frau aus Schunem angesichts der beginnenden Hungersnot mit ihren Verwandten für sieben Jahre nach Philistää und kommt nach Ablauf der Hungersnot wieder zurück (2. Könige 8,1-6). Solche „Fremdlinge“ gab es überall. Nicht nur in Israel, auch in anderen Ländern fanden sie Schutz und Versorgung, da sie nicht als feindlich empfunden wurden.

Wann haben Sie das letzte Mal geweint?

Sofern sie nach Israel kamen, ging es ihnen gut. Durch Gottes Anweisung standen sie unter dem Schutz eines Dorfes oder eines Menschen. Diese Fremden waren willkommen, und man half ihnen gerne, aufgrund der Erfahrungen, die die Vorfahren in Ägypten gemacht hatten.

Noomi (Naemi) war mit ihrem Mann und den beiden Söhnen nach Moab gezogen. Mit ihrer Schwiegertochter Ruth kam sie zurück nach Juda, als die Lebensumstände dort besser geworden waren. Ruth hatte ihre Herkunft hinter sich gelassen und sich dem Volk Israel und seinem Gott angeschlossen (Ruth 1-4). Sie wurde zur Vorfahrin von David und Jesus (Ruth 4,22; Mat. 1,5).

Joseph und Maria zogen nach Jesu Geburt mit ihm nach Ägypten, wo sie vor der Verfolgung des Königs Herodes sicher waren. Sie waren Fremdlinge und Flüchtlinge (Matthäus 2,13-15. 19-23), die sich für einige Zeit unter den Schutz Ägyptens begaben.

Nach dem Tod des Stephanus setzte in Jerusalem eine Christenverfolgung ein. Die Gläubigen flohen nach Judäa und Samaria, wo sie missionierten und Gemeinden gründeten (Apostelgeschichte 8,1,4-6,25). Schutzsuchender war man unter Umständen also auch im eigenen Land.

Hans-Joachim Heil



WIR DANKEN IHNEN FÜR DIE TREUE
UNTERSTÜTZUNG, FÜR DIE GEBETE UND
DIE FINANZIELLEN ZUWENDUNGEN.
WIR DANKEN AUCH GOTT FÜR SEINE
FÜRSORGE.
WIR WÜNSCHEN IHNEN EIN GESEGNETES
WEIHNACHTSFEST UND GOTTES
SEGEN IM NEUEN JAHR.

DER VORSTAND VON
FLM-INTERNATIONAL

„Tränen? Unnötiger emotionaler Saft“, mag der Mann sagen. „Hilfreiche Verarbeitung von Gefühlen“, ist eine der möglichen Antworten der Frau. „Tränen müssen einen wirklichen Anlass haben, um gerechtfertigt zu sein“, sagt der Mann. „Tränen rollen auch ohne erkennbar tiefe Erschütterung und ohne dass ich sie steuern kann“, äußert die Frau...

Das muss nicht geschlechtsspezifisch sein. Es gibt auch Männer, die weinen, doch bei ihnen wirkt es gesellschaftlich eher ir-



ritierend. Mancher Mann würde manchmal auch gerne weinen können. So äußerte ein Mann während einer Beratung: „Ich wünschte, ich könnte den ganzen Schmerz hinausweinen. Es würde sicher Erleichterung bringen!“

Warum weinen wir? Unsere Seele schafft sich einen Platz, um sich auszudrücken! Die beiden Ventile unserer Augen können dem Druck des inneren „Schnellkochtopfes“ nicht mehr standhalten. Sie laufen buchstäblich über.

Es gibt viele Anlässe, um dieses Tränenmeer zum Überlaufen zu bringen. Sie betreffen alle Bereiche des Menschen: Leib, Seele und Geist. Ein Übermaß an körperlichen Schmerzen bringt uns zum Stöhnen, Schreien und Weinen.

Wer Entmutigung, Ablehnung, Verlust, Ungerechtigkeit, Gemeinheiten erfährt, dessen Seele reagiert, je nach Temperament, mit Ärger, Wut oder/und verzweifelter tränenreichem Schluchzen. Seelische Erschütterung findet auch im Zusammenhang mit großer Freude statt, bei Hochzeiten, Geburten etc.

Geistlich weinen wir bei dem Gefühl, versagt zu haben, falsche Entscheidungen getroffen zu haben, schuldig geworden zu sein. Nirgends habe ich mehr Tränen gesehen als bei Frauen, die versuchten, ihre Abtreibung zu verarbeiten.

Tränen rinnen auch aus Freude und Erleichterung bei der Zusage der Vergeltung, dem Fühlen von Gottes tröstender Nähe, der Gewissheit der Erlösung, dem Staunen über Gottes Hilfe, seine Größe, seine Errettung.

Frauen verarbeiten Erlebnisse oftmals anders als Männer. Sie stehen emotional mitten in einem Geschehen, auch wenn es andere Menschen betrifft; fühlen mit, auch wenn es nicht die eigene Not oder Freude ist. Irritierend ist es für einen Mann, wenn er seine Frau bei einem romantischen Film weinen sieht. „Was in aller Welt hat dieser Spielfilm mit ihr zu tun?“ Frauen verarbeiten dabei eigene Gefühle, Sehnsüchte, Erinnerungen, Freude und Schmerz.

Wir sehen im Leben Jesu, wie er sich emotional dem Leidenden zuwendet, ein Herz hat, das den Schmerz des anderen nicht nur sieht, sondern auch fühlt.

Der Tod des Jünglings zu Nain geht ihm zu Herzen, als er die Witwe sieht, die jetzt ohne Versorgung sein wird. Beim Tod des Lazarus ergrimmt er im Geist, weil er mitfühlt, welchen Schmerz der Tod ins Herz von Menschen reißt. Er weint über Jerusalem, dessen Untergang er vor Augen hat.

Ich frage mich, ob Adam vor Glück weinte, als er Eva vor sich sah! Ebenso kann ich nur erahnen, wie wütend er auf Gott war, als dieser ihm seine Schuld verdeutlichte. Und wie ärgerlich er antwortete: „Das Weib, das du mir gegeben hast, gab mir die Frucht.“ Wie Eva wohl auf diesen Satz reagierte?

Tränen sind zunächst neutral. Sie fließen bei Freude und Leid gleichermaßen. Allerdings sollen Wut- und Trauertränen mehr Salz und Bitterstoffe enthalten als Tränen, die aus Freude geweint werden. Der Körper will buchstäblich das Bittere los werden.

Tränen sind Scheibenwischer für die Augen. Wo Tränenflüssigkeit fehlt, muss sie

den Augen zugeführt werden. Tränen haben auch einen reinigenden, kathartischen Charakter. Sie geben der Seele eine Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen. Wir können durch die Tränen auf unserem Gesicht uns selbst fühlen!

König David schämte sich nicht, zu weinen. Sonst könnte er in Ps. 56 nicht sagen: „Sammele meine Tränen in einen Krug, ohne Zweifel, du zählst sie.“ Er wusste, dass Gott dem Schmerz in seiner Seele nicht gleichgültig gegenüber steht.

Alle, die viele Tränen haben, dürfen wissen: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“ (Offb. 21).

Merke:

Halten Sie immer ein Taschentuch bereit - und Ihren Arm zum Trösten.

Fragen Sie nicht nach dem Grund der Tränen. Sie brauchen Sie nicht zu verstehen.

Gebet:

Danke, Herr, für diese Möglichkeit, mich auszuweinen. Schenk mir die Si-

cherheit, dass du da bist. Sonst stürze ich in eine große Hoffnungslosigkeit ab. Herr, du zählst meine Tränen und wägst nicht ab, ob sie berechtigt sind oder nicht. Du fühlst mit mir. Das genügt.

Zum Nachdenken:

Mitweinen bewirkt manchmal mehr als die Aufforderung, damit aufzuhören.

Trost braucht nicht immer Worte, sondern einen warmen Händedruck oder eine Umarmung.

Ruth Heil

Gefährliche Verhältnisse in einigen Ländern Afrikas

Burkina Faso

Im Oktober 2014 fand ein Aufstand der Bevölkerung gegen den Präsidenten, Blaise Compaoré, statt, der ein verfassungswidriges 3. Präsidentschaftsmandat anstrebte (durch Änderung der Verfassung). Doch Massenproteste gegen dieses Verfahren zwangen ihn zum Rücktritt. Er war seit 27 Jahre an der Macht.

Seitdem - und bis zu den im Oktober 2015 geplanten Wahlen - wurde das Land durch eine Übergangsregierung regiert. Kurz vor den Wahlen, am 17. September, nahm die Präsidentengarde die Regierung in Haft, um die Macht an sich zu reißen. (Die Präsidentengarde unter dem Kommando von General Gilbert Diendéré galt immer noch als loyal gegenüber von Blaise Compaoré.) Es kam zu Demonstrationen, auch die Armee in der Provinz rebellierte und marschierte auf die Hauptstadt Ouagadougou. Der Putsch scheiterte am Widerstand der Bevölkerung und der Armee am 23. September. Der Putsch hinterließ 11 Tote und etwa 271 Verletzte. Die Präsidentengarde wurde aufgelöst, und der General, der in die Botschaft des Vatikans geflohen war, ergab sich. Die Wahlen wurden auf den 29. November gelegt.

Burundi

Burundi zählt zehn Millionen Einwohner, von denen etwa acht Millionen Hutu und zwei Millionen Tutsi sind. Das Land hat seit seiner Gründung (1954) einige Militärputsche erlebt und etliche Genozide. Als 2001 der fast zehn Jahre dauernde Krieg zu Ende ging, schienen die Burundier mit ihren ethnischen Unterschieden kreativ umgehen zu wollen. Z. B. in der Verwaltung wurden 60% der Posten von

Hutu übernommen, 40% von Tutsi.

2005 fanden wieder Wahlen statt. Der ehemalige Rebellenführer Pierre Nkurunziza (Hutu) gewann die Wahlen. Alles schien gut zu gehen. Doch dieser hat in diesem Jahr ein drittes Mandat angestrebt, was verfassungswidrig ist. Erlaubt sind nur 2 Mandate. All jene, die dagegen protestierten, wurden verhaftet, niedergeschlagen etc. Mehr als 150 Demonstranten wurden getötet. Intellektuelle und sogar frühere Sympathisanten des Präsidenten flohen ins Ausland – meistens nach Ruanda (ca. 69.000) und Tansania (ca. 103.000). Laut dem Hohen Kommissar der Vereinten Nationen wurde die Schwelle von 200.000 Flüchtlingen im September überschritten. Bis Ende des Jahres rechnet man mit 320.000 Flüchtlingen aus Burundi.

Pierre Nkurunziza wurde trotz der vielen Proteste als Präsident wiedergewählt. Ein Militärputsch blieb ohne Erfolg, danach flohen viele Soldaten nach Ruanda. Das Regime scheint sich wieder der „alten Methode“ der ethnischen Rivalität zu bedienen, um an der Macht zu bleiben – nach dem Motto: divide et impera (teile und herrsche). Die Polizei wird von Hutu kontrolliert, die Armee wird gezielt entlang der Ethnien gespalten etc. Die Opposition wird verfolgt. Am Morgen Tote auf den Straßen zu finden, ist inzwischen eine fast alltägliche Geschichte geworden. Es vergeht fast keine Nacht in Bujumbura ohne Schießereien und Tote.

Ein ehemaliger Militär meint, dem Land drohe eine Katastrophe, ein ethnischer Konflikt, der die ganze Region in Brand setzen kann.

Kongo Brazzaville

Präsident Denis Sassou Nguesso (72 Jahre alt) prägt, mit kleinen Unterbrechungen, das politische Leben der Republik Kongo schon seit 32 Jahren. Nach der Verfassung von 2002 ist Kongo ein Zentralstaat mit einem gewählten Präsidenten, der gleichzeitig Regierungschef ist. Er wird direkt vom Volk auf 7 Jahre gewählt. Die absolute Mehrheit ist erforderlich, nur 1 Wiederwahl ist zulässig, und die Altersgrenze liegt bei 70 Jahren. Mit Hilfe einer Volksabstimmung will nun D. Nassou Nguesso die Verfassung ändern, z. B. das Präsidentenmandat, damit er sich 2016 zur Präsidentenwahl aufstellen lassen kann.

Die Opposition hat sich im September mit einer Großkundgebung dem Vorschlag widersetzt. In den Medien wurde es als die größte Versammlung der Opposition seit dem Bürgerkrieg 1997 bezeichnet. Ein Oppositionsführer sagte: „Nur die Straße, sprich das Volk, kann Nassou Nguesso daran hindern, die Verfassung zu ändern.“ Die Demonstration verlief diesmal friedlich. Doch, trotz dieser heftigen Proteste wurde die Volksabstimmung am 25. Oktober durchgeführt.

Kongo Kinshasa

Die Dem. Rep. geht durch eine politische Krise seit der umstrittenen Wiederwahl Joseph Kabilas 2011. J. Kabila ist seit der Ermordung seines Vaters, Désirée Kabila, an der Macht und wird verdächtigt zu komplottieren, damit er sich bei den Wahlen Ende 2016 für eine dritte Amtszeit aufstellen kann, was laut der aktuellen Verfassung nicht möglich ist.

Gefährliche Verhältnisse in einigen Ländern Afrikas

Bei den Protesten gegen das umstrittene Wahlgesetz im Januar 2015 und seitdem kamen zahlreiche Menschen ums Leben, und viele wurden verletzt (350).

Worum geht es? Das neue Wahlgesetz sieht eine Volkszählung und eine drastische Erhöhung der Kandidatengebühr vor. Diese Volkszählung würde jedoch die geplante Parlaments- und Präsidentschaftswahl verzögern. Die Opposition wirft Kabila vor, sich dadurch über das Ende seiner Amtszeit hinaus an der Macht halten zu wollen. Denn nach Ansicht der Fachleute würde eine sorgfältige Volkszählung in dem riesigen Land (6½ Mal größer als Deutschland und im Osten von Milizen beherrscht), im besten Fall 3 Jahre beanspruchen. Und es böten sich dadurch sicher noch andere Verzögerungen.

Wegen der heftigen Unruhen in der Metropole Kinshasa mit gewalttätigen Ausschreitungen verzichtete die Regierung auf die Gesetzesänderung. Auch die Intervention der internationalen Gemeinschaft, der Kirche und der Zivilgesellschaft spielte bei der Entscheidung eine Rolle.

Seitdem ist das politische Klima angespannt, und es wird sicherlich bis zu den Wahlen so bleiben. Die UNO hat seit einigen Monaten die Festnahme von einigen politischen Opponenten festgestellt. Kundgebungen der Opposition werden gestört, sogar angegriffen. Dies geschah z. B. am 15. September in Kinshasa, wo sich einige Tausend Menschen versammelt hatten. Eine Gruppe von Jugendlichen griff sie an. Auch Polizisten und Militär in Zivilkleidung nahmen an dem Angriff teil. Laut eines Berichts der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch wurden die Angreifer von den Autoritäten trainiert und bezahlt.

Zentralafrikanische Republik

Seit dem Putsch im März 2013 kehrt kein Friede ein. Das erneute Aufflammen der Gewalt in der Hauptstadt Bangui (und in Teilen der Provinz) hat mehr als 40.000 Menschen aus ihren Häusern fliehen lassen. Sie sind auf das Gelände von Kirchen oder in das Flüchtlingslager in der Nähe des internationalen Flughafens geflüchtet. Die Ausbrüche in Bangui Ende September, Anfang Oktober hinterließen 61 Tote und 300 Verletzte. Es kam auch zu heftigen Demonstrationen mit Barrikaden, mit denen man den Rücktritt der Übergangspräsidentin Catherine Samba-Panza forderte. Die

Lage ist, laut einigen Beobachtern, dramatisch.

Auch im Tschad, an der Grenze zu Nigeria und im Norden Kameruns kommt es oft zu Explosionen und Gewaltausbrüchen von Seiten der islamistischen Extremisten.

Bis Ende 2016 stehen einige Präsidentschaftswahlen in Afrika an. Und es gibt

eine Reihe von Machthabern, die sich gegen Neuwahlen wehren. Positive Prozesse, wie der friedliche Regierungswechsel in Senegal (2010) sind selten. Die gewaltsame Unterdrückung der Opposition, Verfassungsänderungen oder Wahlbetrug sind immer noch politischer Alltag in Afrika.

Diese Länder, und unsere Mitarbeiter, brauchen unsere Fürbitte im Gebet.



Seminar Teilnehmer

Afrika aktuell

Burundi

Im Sommer fand in Nyabihanga ein Ehe-seminar statt, an dem 30 Paare teilnahmen. Wir hatten einen guten Grund, in dieser Jahreszeit dort ein Seminar zu halten! Es ist die Trockenzeit, in der die Kaffeeanbauer in dieser Gegend den Kaffee ernten. Damit verdienen sie viel Geld.

An sich ist es keine schlechte Sache, Geld zu verdienen. Das Problem ist nur, dass die Ehemänner das ganze Geld in Kneipen und mit Frauen vergeuden. Sie betrinken sich und gehen mit Prostituierten aus, bis sie diesem „2. Büro“ oder „3. Büro“ kein Geld mehr geben können. Dann erst kehren sie zu ihren Familien zurück.

Wir dachten, dass die Themen „Dem Partner gefallen“ und „Die Stelle des Kindes in der Familie“ dabei helfen könnten, dass die Ehemänner nicht zu anderen Frauen gehen und das Geld „vertrinken“. Denn dies bringt sehr viel Not für die Frau und die Familie mit sich.

Nach einer Einleitung durch den Regionalleiter, Thierry Ndayishimiye, behan-

delt Cornalie Manirampa und Jean Mpitarusuma die Themen. Cornalie richtete sich speziell an die Frauen, doch auch die Männer wurden angesprochen, und erklärte ihnen, wie man dem Partner gefallen kann. Dazu muss man den anderen gut kennen durch den Austausch, gemeinsam verbrachte Zeit etc. Da sie eine erfahrene Beraterin ist, listete sie auf, was normalerweise einem Mann bzw. einer Frau gefällt. Danach betonte Jean die Wichtigkeit der Kinder in der Familie. Sie müssen auf dem Feld mithelfen, bekommen aber nichts dafür, weil das meiste Geld vom Ehemann und Vater vergeudet wird, der oft wenig zum Verdienst beigetragen hat. Die Männer forderte der Redner auf, zur Vernunft zu kommen und die Familie den Ertrag ihrer Arbeit genießen zu lassen.

Jean Mpitarusuma

Kamerun

Die dreijährige Fortbildungsreihe ist abgeschlossen. Seitdem veranstalten wir Treffen, bei denen wir unser „Wissen“ weitergeben. Die Pfarrer, die die Ausbil-

Afrika aktuell

dung machten, wenden es in den Gemeinden an. Wir haben auch beschlossen, uns regelmäßig zu treffen, um den Stoff der Fortbildung zu wiederholen. Der Anfang war schwierig, doch wir merkten, wie die Lust und der Enthusiasmus bei jedem dieser Treffen stiegen. Den jungen Leuten bieten wir auch eine Ehe-Vorbereitung „im Kontext des 21. Jahrhunderts“ an, um ihnen zu helfen, mit der Komplexität der modernen Welt fertig zu werden.

Was uns besonders am Herzen liegt, ist die Vorbereitung der 2. dreijährigen Fortbildung (Dez. 2015-Dez.2017) von 20 Personen mit G. und M. Hoareau.

André Maya

Kongo-Brazzaville

Die Fortbildung fand in den Räumen der Evang. Kirche des Kongo (EEC) statt mit 60 Teilnehmern. Gérard und Martine Hoareau waren die Ausbilder.

In einem 1. Teil studierten wir die „Grundtexte“ in 1. Mose, die die Ehe beschreiben, aber auch die Fülle, die Gott dem Paar und der Mann-Frau Beziehung schenken möchte. Anhand dieses Textes haben wir verstanden, dass das Ehepaar die Unterschiede des anderen freudig annehmen – ja empfangen - soll als wichtige

DIE UNTERSCHIEDE FÖRDERN

biblische Grundlage. Dies ist der Kern der Ehe: die Anerkennung des Anders-Seins und der Komplementarität. Diese Unterschiede weisen auf unsere Begrenzungen hin. Als Mann oder Frau stelle ich nicht den Menschen in seiner Vollendung dar.

Ich brauche das andere Geschlecht, um „Gottes Bild“ darzustellen. Die Unterschiede beim anderen fördern, sich darüber freuen, ist der Kern der Liebe, der Ehe und der Beziehung. In 1. Mose 2, 18 lesen wir, dass die Frau aufgrund der Feststellung eines Mangels erschaffen wurde. Der Mann ohne Frau ist unvollständig, deswegen erkennt er die Frau als „Fleisch von meinem Fleisch“, und auch als begehrenswerte Person.

Doch, zu gleicher Zeit, bleibt sie unerreichbar und ist nicht immer leicht zu verstehen - daher die Notwendigkeit des Dialogs, der Kommunikation, damit eine intime Beziehung entsteht. Gott stellt die Frau als „Gehilfin“ dar. Dies ist kein Zei-



Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt! (Brazzaville)



Aufmerksame Zuhörer (Kamerun)

chen der Schwäche. Das gleiche hebräische Wort bezeichnet oft Gott als „Helfer“ seines Volkes. Wenn wir 1. Mose 2,24 lesen, werden wir auch daran erinnert, dass die von Gott geschaffene Ehe mit dem Bruch mit der Herkunftsfamilie beginnt. Es bedeutet eigentlich „hinter sich lassen“. Es ist kein Bruch in der Liebe zur Herkunftsfamilie, sondern eine Veränderung des Schwerpunkts. Mein Ehepartner wird zu meinem nächsten Nächsten. Ich liebe immer noch meine Eltern, doch ich bevorzuge meinen Ehepartner.

Ein Großteil der Fortbildung befasste sich danach mit den poetischen Texten der Bibel, die auch Wichtiges über die Ehe aussagen. In Kleingruppen haben wir das Hohelied studiert, besonders Kapitel 4,9, wo der Mann seiner Geliebten sagt: „Du hast mein Herz genommen, liebe Braut“, und Kapitel 5,6, wo die Frau sagt: „Ich suchte ihn, aber fand ihn nicht“.

Wie kann man in einer Ehe von der Verzückung zur Gleichgültigkeit wechseln? Wir wurden ermutigt, in Kapitel 5 die „Ehe-Killer“ zu suchen. Dieser Ausdruck

Afrika aktuell

ist hart, aber dies geschieht wirklich, wenn wir die Beziehung nicht pflegen. Man „schläft ein“ (Vers 2), die Beziehung hat keine Priorität mehr, ist nicht mehr unser höchstes Gut. Man schläft ein und wacht nicht mehr auf. Man hat keine Lust mehr, sich um den anderen zu bemühen. Müdigkeit, Stress, Entmutigung nehmen Besitz von der Beziehung und töten sie langsam (Vers 3). Wir kamen zum Schluss, dass die Prioritätsverschiebungen zwischen Mann und Frau am meisten der Beziehung schaden. Das Ehepaar lebt neben einander her, ohne sich zu begegnen.

Wir sahen auch, wie wir die Intimität wiedergewinnen können: „Ich stand auf“ (Vers 5), dies bedeutet, dass ich die Initiative ergreife und kämpfe. In Vers 10 erinnert man sich an die „erste Liebe“, an die Bewunderung, ja den Jubel und „Wahnsinn“ der ersten Zeit. Man gibt nicht auf, sondern betrachtet den Partner mit anderen Augen (Vers 9). Man erkennt, was bei ihm noch alles zu entdecken ist. Man muss sich selbst in Frage stellen, vielleicht sich auch helfen lassen.

In einem 2. Teil dachten wir darüber nach, wie man den Ehepaaren helfen kann. Wir beschäftigten uns mit Galater 6, 1-10. Diese Verse sind das Fundament der biblischen Seelsorge. Auch lasen wir Johannes 4, 5 und 8, die zeigen, wie Jesus die Notleidenden empfing. Wir konnten daraus Wertvolles lernen und haben dies in 16 Grundprinzipien zusammengefasst.

Am Schluss der Fortbildung wurden die Teilnehmer ermutigt, sich an den nächsten Fortbildungen zu beteiligen. Nur wenn man sich langfristig ausbildet, kann man sein Wissen und Können entwickeln und effizient helfen. Fast alle verpflichteten sich, an der Fortbildungsreihe teilzunehmen. Während dieser Fortbildung wurden auch 50 Exemplare des Ehebuches „Deux oui pour un mariage durable“ verkauft. Dies ermöglichte es FLM-Kongo, die Seminarkosten zu decken. Darüber sind wir dankbar. Claude Kouzouela, Gérard und Martine Horeau

Togo

Im April hatte mein Mann Charles einen Hirnschlag. Er erholt sich langsam. Wir hatten trotzdem einiges auf dem Programm. Zum Beispiel ein Treffen der Pastoren-Ehefrauen und Kinder in Tchagri Tchakpa. Thema war: „Die Herausforderungen und Verantwortungen in der Erziehung“. Insbesondere sprachen wir über „Das Kind eines Pfarrer-Ehepaars, seine geistliche Identität, seine Privilegien und Verantwortung“ und über „Der Teenager und seine Probleme“.

Im August boten wir auch eine Tagung für die Ehefrauen der Pfarrer des Baptistenbundes an. Ein Thema war wieder „die Verantwortung und die Herausforderungen einer Pfarrfrau“. Geplant sind ebenfalls neue Kurse an der Bibelschule in Moretan, an der Charles Direktor war. Auf das Thema müssen wir uns noch gut vorbereiten: „Theologie und Familie“. Auch im Dezember sind Konferenzen in unserer Gemeinde geplant, zum Thema „Liebe ist mehr als Worte“.

Marguerite und Charles Amedjikpo



Pastoren-Ehefrauen und ihre Kinder (Togo)



Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · www.fides-druck.de